

Amb la publicació d'aquest variat recull de treballs sobre l'haiku en llengua catalana, i tal com ja va fer prèviament amb la tanka, Mas ha aconseguit de cridar l'atenció sobre la presència –més important del que podria semblar– d'aquesta forma epigramàtica en les nostres lletres, i resulta de lectura imprescindible per als estudiosos i per al lector interessat en aquests enriquidors intercanvis culturals. ■

■ August Bover i Font, Universitat de Barcelona, Departament de Filologia Catalana, Gran Via de les Corts Catalanes, 585, E-08007 Barcelona, <bover@ub.edu>.

■ Elena Sánchez López: *Estudi de la llengua d'Ausiàs March a través de les col·locacions. Una aproximació semiautomàtica*. Berlin / Boston: De Gruyter, 2013 (Beihefte zur Zeitschrift für Romanische Philologie; 372). XII, 178 Seiten. ISBN 978-11-027519-3.

In den zurückliegenden vier Jahrzehnten hat die computergestützte korpuslinguistische Methode in weiten Teilbereichen der deskriptiven und angewandten Sprachwissenschaft großen Einfluss erlangt, so dass etwa lexikologisches und lexikographisches Arbeiten, Sprachwandelforschung oder Konversations- und Diskursanalyse ohne Rückgriff auf elektronische Ressourcen wie Datenbanken und Konkordanzprogramme fast nicht mehr denkbar sind. Doch auch im Bereich der literaturwissenschaftlichen Studien kann die moderne korpuslinguistische Methodik ihren Platz finden und zu neuen Einsichten in Fragen von Text- und Narrationsstruktur, gattungs- oder autorenprägenden Stilmitteln oder intertextueller Dependenz und Dynamik verhelfen; dies haben Anwendungen statistisch-korpuslinguistischer Verfahren etwa auf die Werke französischer Autoren, wie sie seit den 1970-er Jahren von Etienne Brunet (Université de Nice Sophia Antipolis) und seinen Schülern vorgelegt wurden, unter Beweis gestellt. Brunet stellte dabei die Charakterisierung des jeweiligen autorenspezifischen Wortschatzes und dessen Vernetzung in Form von sog. Kookkurrenzen bzw. Kollokationen in den Mittelpunkt seiner Forschung. Dass dieser Ansatz auch geeignet ist, neues Licht auf das Werk eines Autors des katalano-valencianischen „Goldenen Zeitalters“ des 15. Jahrhunderts, des Poeten Ausiàs March (†1397 – 1459), zu werfen, dies zu belegen ist Elena Sánchez López (ab hier: ESL) mit ihrer hier zu besprechenden Studie angetreten, die in der traditionsreichen Beiheftreihe zur *Zeitschrift für Romanische Philologie* erschienen ist.

ESLs Studie ist eingebettet in die Aktivitäten des Forschungs-Clusters (*Institut Superior d'Investigació Cooperativa*) IVITRA (*Institut Virtual Internacional de Traducció*), das von Vicent Martines (Universität d'Alacant) begründet wurde und mit viel Geschick und Rührigkeit koordiniert wird. Das besondere Augenmerk der unter dem IVITRA-Dach kooperierenden Forscherinnen und Forscher gilt dabei den als „klassisch“ erachteten Autoren und Texten der mediterran-europäischen Literaturen (mit besonderem Fokus auf den katalanischen Klassikern), ihrer Rezeption in anderen Teilen Europas und weltweit, der traduktologischen Analyse der aus dieser Rezeption resultierenden Übersetzungen und ihrer Verbreitung durch neue Übersetzungen in die großen aktuellen Verkehrssprachen, insbesondere ins Englische. Dazu nutzt IVITRA neben seiner materialreichen Internetplattform (<http://www.ivitra.ua.es/>) die Online-Zeitschrift *eHumanista/IVITRA Literatura, Llengua i Cultura de la Corona d'Aragó*, die an die an der University of California in Santa Barbara beheimatete E-Journal-Plattform *eHumanista. Journal of Iberian Studies* (<http://www.ehumanista.ucsb.edu/>) angebunden ist, sowie die beim vor allem in der Linguistik bekannten Amsterdamer Verlag Benjamins erscheinende Buchreihe *IVITRA Research in Linguistics and Literature. Studies, Editions and Translations*, in der bisher sieben Bände – teilweise literarische Übersetzungen, teilweise Sammelbände mit linguistischer Ausrichtung – erschienen sind. Auch die Monographie von ESL bewegt sich in dem für IVITRA typischen Übergangsbereich von Sprach- und Literaturwissenschaft.

Das Buch gliedert sich – neben Vorwort, (kurzem) Schlusskapitel, (ausführlicher) Bibliographie und Tabellen- und Wortindex – in vier Teile, die auf die Kapitel 1–5 verteilt sind. In Kap. 1 „Introducció“ stellt ESL Fragestellung und Struktur der Studie vor, referiert den Stand der Forschung – konkret: die älteren und neueren Editionen von Marchs *Poemes* und die auf die March'sche Lexik bezogenen Vorstudien – und führt in die Geschichte der (linguistischen) Kollokationsforschung ein. Diese Schwerpunktsetzungen entsprechen der Zielsetzung, die sich die Autorin vorgibt:

[...] el nostre objectiu serà fer una aproximació global al lèxic de March des d'una perspectiva col·locacional, és a dir, des d'una perspectiva que va més enllà de la paraula aïllada i té en compte les combinacions de mots. (S. 2)

ESL bezieht sich dabei auf die angelsächsische, auf John Rupert Firth (1890–1960) und Michael Halliday (*1925) zurückgehende semantische Theorie und macht sich Firths Diktum „You shall know a word by the

company it keeps!“ (Firth 1957: 179, *apud* S. 19) zu eigen. Es geht also darum, das Einzellexem in seiner Bedeutung und Wirkung auf den Rezipienten aus seiner syntagmatischen Verbindung mit anderen, primär lexikalischen Morphemen heraus zu erklären, also um ‚lexikalische Solidaritäten‘ im Sinne von Coseriu (1967) in rekurrenten Mehrworteinheiten („unitats polilèxiques fixades“, S. 27 und *passim*).

In Kap. 2 „Marc teòric“ weitet ESL die Perspektive auf die Phraseologismenforschung aus, was zunächst überrascht, da die Autorin umgehend (S. 27) betont, dass nicht alle Mehrworteinheiten, die sie in den Blick nimmt, das sind, was üblicherweise als Phraseologismus (idiomatische Wendung, *Unitat Fraseològica*) angesehen wird. Sie nutzt aber diese theoretische Perspektivierung, um eine terminologische Diskussion zu führen, denn in der Tat ist das Feld der Analyse von Mehrworteinheiten von begrifflichem Wirrwarr gekennzeichnet, um so mehr, wenn mehrere (nationale bzw. einzelsprachliche) Forschungstraditionen aufeinander treffen. So werden in der Forschung die Begriffe *Kollokation* und *Kookkurrenz* teilweise synonym verwendet, teilweise in eher grammatisch gesteuerte ‚syntagmatische Solidaritäten‘ (Kookkurrenzen; hier schlägt ESL in Anlehnung an Jordi Ginebra [2003] die katalanische Form *concurrències* vor) und eher lexiko-semantisch bedingte ‚Solidaritäten‘ (Kollokationen) differenziert, so etwa in Bußmanns Definitionen (2002 s.v.). In der spanischen Forschung, deren Grundlage das Handbuch von Gloria Corpas (1996) ist, stehen sich *colocación*, *locución* und *enunciado fraseològico* gegenüber, deren Fixierungsgrad – häufig als „Idiomatisierung“ bezeichnet – jeweils steigt. In der angelsächsischen Forschung zu Mehrworteinheiten, insbesondere in der statistisch-korpuslinguistisch ausgerichteten, die vor allem mit den Arbeiten von John Sinclair (1933–2007) verbunden ist, ist nun aber eine dem *idiom principle* gehorchende Wortverbindung gerade nicht das, was landläufig als ‚idiomatisch‘ (also hochgradig fixiert, nicht-kompositionell und vielfach metaphorisch; cf. Bußmann 2002 s.v. *Idiom*) gilt, sondern jegliches statistisch signifikante Kookkurrenz-Muster, wofür in dieser Schule der Terminus *collocation* steht, verstanden als „juxtaposition of words [...] as evidence of larger, more abstract language-organizing principles“ (Sardinha, 2014: 9). In diesem terminologischen Dickicht versucht ESL einen ‚Befreiungsschlag‘, indem sie – angelehnt an die britische Schule – Kollokation (*col·locació*) als Oberbegriff gebraucht und ihn definiert als „conjunt de combinacions possibles d’un mot“ (S. 41). Weiterhin stellt die Autorin in Aussicht, sich in erster Linie mit den ‚bedeutsamen Kollokationen‘ („col·locacions significatives“) befassen zu wollen:

Considerarem “col·locacions significatives” dos tipus diferents de combinacions de paraules: aquelles que són significatives per al conjunt de la llengua del [s.] XV – i per tant es poden considerar fraseològiques– i aquelles que són significatives pel que fa a la llengua d’un autor concret. (S. 41)

Beim ersten kollokationalen Typ unterteilt ESL in drei an Corpas (vgl. *supra*) angelehnte, nach Fixierungsgrad unterscheidbare Subtypen, beim zweiten, im Werk des Einzelautors – hier: Ausiàs March – identifizierten Kollokationen solche, die für den Autor typisch („típiques d’un autor“) sind, aber auch in anderen Texten attestiert sind, und solche, die nur bei ihm vorkommen („úniques d’un autor“; S. 42).

In Kap. 3 „Metodologia“ stellt ESL die Aufbereitung der 128 Marchschen *Poemes* für die computergestützte Analyse und die dafür verwendeten Werkzeuge vor. Ausgehend von einer digitalen Fassung der erstmals 1997 erschienenen von Robert Archer editierten Gesamtausgabe (Barcelona: Barcanova), wendet die Autorin verschiedene Programme an, mit denen sie ihr Primärkorpus strukturell und lexikalisch annotiert. Dabei werden die in Marchs Gedichten verwendeten Wortformen auf ihre Grundform zurückgeführt, also lemmatisiert, und einem sog. *Part-of-speech-Tagging* unterzogen, d.h. mit wortartindizierenden Etiketten versehen. Diese zunächst größtenteils automatisch vergebenen Annotationen wurden von ESL manuell geprüft und ggf. korrigiert, insbesondere bei ambigen, da homonymen Formen (etwa bei der Klassifizierung von *voler* als Verb oder als Substantiv). Danach wertet die Autorin das aufbereitete Korpus mithilfe eines unter dem Namen IVITRATECH geführten Pakets von Suchprogrammen aus, die teilweise einfache Konkordanzen (gesuchtes Einzelwort im Kontext, *Key Word in Context* / KWIC), teilweise gezielt nach grammatischen Attributen gesuchte Wortabfolgen liefern. Theoretisch wären mit diesem Korpus und den Tools Suchen nach jedweden Arten von Mehrwortverbindungen unter Einschluss sowohl von Inhalts- als auch Funktionswörtern möglich; ESL beschränkt sich aber für die weitere Analyse auf die häufigsten Inhaltswörter. Um den Sprachgebrauch Marchs mit dem allgemeinen Sprachgebrauch seiner Zeit vergleichen zu können, führt ESL vergleichbare Suchen in einem Vergleichskorpus mit literarischen und nicht-literarischen Texten vor allem des 14.–16. Jahrhunderts durch, das sie der ebenfalls von der IVITRA-Gruppe erstellten Datenbank CIMTAC (*Corpus Informatitzat Multilingüe de Textos Antics i Contemporanis*) entnimmt. Die Autorin beschreibt ihr Vorgehen sehr detailliert und liefert damit Einblick in die beeindruckende informatisch-technische und philologisch-kor-

puskonstitutive Arbeit, die bei IVITRA und in seinem Umfeld geleistet wurde und wird.

Die beiden folgenden Kapitel enthalten die eigentliche Analyse und Interpretation der so gefundenen Belege, also der in den March'schen Texten identifizierten ‚lexikalischen Solidaritäten‘. In Kap. 4 „Estudi preliminar de col·locacions“ werden zunächst die frequenten Substantive untersucht, und zwar im Hinblick auf die sie – voran- oder nachgestellt – begleitenden Adjektive. Die häufigsten Adj-N- und N-Adj-Kollokationen sind *nul temps*, *gran delit*, *gran dolor*, *llong temps* und *temps passat*. ESL geht in der Darstellung dann aber anders vor und arbeitet die 40 häufigsten Substantive (*amor*, *home* und *delit* führen – für March-Kenner nicht ganz überraschend – die Liste an) mit allen adjektivischen Begleitern ab, wobei sie hier auf die Ergebnisse der literaturwissenschaftlichen March-Forschung rekurriert und deren Ergebnisse in der Regel durch ihre korpuslinguistische Analyse bestätigt. In einem zweiten Schritt wird dasselbe an den 40 häufigsten Verben vollzogen, wobei hier die Kookkurrenz mit Substantiven in Subjekt- oder Objektfunktion im Mittelpunkt steht. Die Liste der frequenten Verben führen – wiederum nicht überraschend – Auxiliar- bzw. zu solchen gewordene Verben wie *ser* und *haver*, die Modalverben *poder* und *voler* und das bei March – dies ist ein Ergebnis von ESLs Analyse – meist als Funktionsverb gebrauchte *fer* an. Die Autorin scheidet am Ende dieser Teilanalyse daher in Kollokationen um ‚bedeutungsschwache‘ („verbs ‘lleugers““, S. 125ff) und um semantisch starke Verben („verbs forts““, ebd.), wobei unklar bleibt, nach welchen Kriterien sie die Verben auf die beiden Gruppen verteilt. Die beiden Teilanalysen zu Substantiven und Verben in Kap. 4 werden mit einer graphischen Darstellung im Stil einer *semantic map* abgerundet.

In Kap. 5 „Selecció, contextualització i taxonomia de les col·locacions significatives en Ausiàs March“ werden die im vorausgehenden Kapitel behandelten Kollokationen nach der auf Corpas / Ginebra (vgl. *supra*) zurückgehende Taxonomie *concurrència* (Mehrworteinheiten mit einem niedrigen Grad an Fixierung und lexikalischer Kohäsion) vs. *locució* (hoher Grad an Fixierung + metaphorisch-figurativer Sinn, dadurch nicht-kompositionelle Gesamtbedeutung) vs. *enunciat fraseològic* (selbstständige, i.d.R. figurative Aussagen mit höchstem Grad an Fixierung und Idiomatisierung) klassifiziert. Zur Bemessung der Parameter, die diese Klassifizierung begründen, werden Belege aus dem March-Korpus mit solchen aus dem CIM-TAC-Vergleichskorpus und mit Belegen aus den erläuternden Anmerkungen und Glossaren kontrastiert, die die Editoren alter March-Ausgaben

geliefert haben (wobei es sich dem Rezensenten nicht erschließt, warum diese beiden Korpusvergleiche in getrennten Schritten vollzogen und dargestellt werden). Gleichzeitig zielt dieser Korpusvergleich darauf ab, die nicht (notwendigerweise) Fixierung aufweisenden und deshalb in die Corpas/Ginebra-Taxonomie nicht einzupassenden für March als ‚bedeutsam‘ („significatives“) erachteten Kollokationen als solche zu identifizieren. Wie zuvor schon anhand eines Zitats gezeigt, arbeitet ESL – anders als etwa Sinclair – nicht mit einem streng statistisch-frequentiell definierten Signifikanzbegriff, da dafür das Primärkorpus zu klein ist. Vielmehr legt die Autorin die eher vage definierten Parameter „typisch“ und „einzigartig“ an:

[...] quan diem que una col·locació és única de March, volem dir que no l'hem trobada en cap altre text del corpus. Quan classifiquem una col·locació com a típica de March, significa que l'autor l'usa sovint en els seus poemes i que no l'hem trobada en altres textos. El fet de qualificar una col·locació com a típica de l'època, reflecteix que l'hem trobada en diversos textos del corpus. (S. 130)

Dabei kommt ESL zum (angesichts der Fragestellung nicht ganz unerwarteten) Ergebnis, dass das Spezifikum der poetischen Sprache von Ausiàs March und damit seine literarisch-stilistische Einzigartigkeit innerhalb des katalano-valencianischen „Goldenen Zeitalters“ nicht in einer besonderen (bzw. besonders schwierig verständlichen, „dunklen“) Lexik liegt, sondern darin, gängiges und zugängliches Wortmaterial in sehr eigener und dadurch häufig „obskurer“ Weise kollokational zu verbinden:

[...] hem pogut detectar com són de nombroses [...] les col·locacions específiques (i úniques) en March, com són de nombroses les ocurrències en March d'altres col·locacions que també es donen en altres clàssics del segle XV, però que es donen molt més escassament en aquests. (S. 154)

[...] March ja no només aporta una densa i coherent proposta filosòfica i moral (ja evident en el simple còmput de lemes), [...] sinó que ho fa amb una creativitat “col·locacional” derivada de la pròpia [...]. (S. 155)

Dies zeigt sich, so ein weiteres Ergebnis von ESLs Studie, insbesondere beim Gebrauch der Funktionsverbgefüge, die dabei vom Dichter gerne mit besonderen (metaphorischen, metonymischen, personifizierenden) Argumenten in der Subjektposition kombiniert werden und dadurch den für ihn charakteristischen Stil deutlich mitprägen.

Das Buch von ESL hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck. Positiv zu bewerten ist sicherlich der traditionelle Philologie, Literaturwissenschaft und Linguistik verbindende Ansatz. In der Gesamtanlage der Studie finden

sich jedoch auch genug methodische Schwächen, Unwuchten und Redundanzen. So ist der theoretisch-methodisch hinführende Teil im Vergleich zum eigentlichen Analyseteil sehr umfangreich geraten. Weshalb muss in Abschn. 2.3 über 5 Druckseiten hinweg die semantisch-lexikographische *Sens-Texte*-Theorie von Igor Mel'čuk referiert werden, wenn ESL in der Analyse nirgendwo mehr darauf Bezug nimmt? Während die Autorin die Analyseschritte und Suchergebnisse in ihrem Primärkorpus sehr detailliert und präzise quantifiziert darstellt, wird nicht klar, wie sie mit dem CIM-TAC-basierten Vergleichskorpus umgegangen ist und welche Rolle Frequenzwerte von Kollokationen darin gespielt haben. In Kap. 5 tritt dieses Sekundärkorpus nur als Lieferant von Beispielen (deren Auswahlkriterien nicht expliziert werden) in Erscheinung. Die Zusammenstellung der Adj-N-Adj- und N-V-N-Kollokationen in Kap. 4 hat zwar dokumentarischen Wert, die daraus abgeleiteten Erkenntnisse bleiben aber begrenzt bzw. sind häufig angreifbar. Wenn ESL z.B. auf S. 94 bei der Analyse von *carn* (Position 26 der häufigsten Substantive, 102 Vorkommen) schreibt: „La col·locació viva carn mostra un alt grau de fixació“, man aber wenige Zeilen oberhalb ersehen kann, dass *viva carn* überhaupt nur ein Mal im Korpus vorkommt, fragt man sich, wie die Autorin hier überhaupt zu einer Aussage über den Fixierungsgrad gelangen kann. In diesem Teil der Analyse wird im Übrigen vielfach nicht klar, wie die Kollokationslisten von ESL mit den aus der literaturwissenschaftlichen Sekundärliteratur entnommenen Aussagen zu einzelnen lexikalisch-stilistischen Auffälligkeiten bei March in synergetische, explikativ ergiebige Beziehung gesetzt werden können; Listen und Kommentare stehen häufig unverbunden nebeneinander.

Ausgesprochen unschön – zumal in einer Studie, das sich mit Fragen sprachlichen Stils auseinandersetzt – sind die stilistischen Schwächen des Buchs. Die Formulierungen der Autorin sind teilweise sehr schematisch und repetitiv, der Leser hat ständig das Gefühl, Passagen ganz ähnlich oder gleich an anderer Stelle schon einmal gelesen zu haben. So steht unter den unmittelbar aufeinander folgenden Tabellen 9–17 (S. 58–63) unisono „Aquesta graella presenta les combinacions més freqüents ... i les seues ocurrencies mitjançant un llistat generat automàticament amb Metaconcor. Aquestes combinacions seran analitzades posteriorment.“ Stilpräferenz der Autorin, Formulierungsmüdigkeit oder *Copy-and-paste*-Artefakt? In Kap. 4 wiederholt sich ein vierzeiliger Fußnotentext in nahezu identischer Form drei Mal (als Fn. 1 auf S. 79; als Fn. 2 auf S. 82f; und als Fn. 3 auf S. 84). Der in Kap. 5 auf S. 129 erscheinende 20-zeilige (!) Passus „Hem vist en els precedents ... en l'època de referència“ gleicht wortwörtlich dem, was

ESL schon zu Beginn von Abschn. 3.3.3 (S. 70) geschrieben hat. Auch in formaler Hinsicht gibt das Buch Anlass zu Kritik: so wird sehr sparsam und unsystematisch von Zeichenformat-Attributen Gebrauch gemacht; es würde die Lektüre sehr viel angenehmer machen, wenn insbesondere im Fließtext erwähnte Beispielwörter und -fügungen typographisch hervorgehoben wären, also z. B. im zitierten „La col·locació viva carn mostra un alt grau de fixació“ die Kollokation *viva carn* kursiv gesetzt wäre. In Abschn. 4.3 (S. 128) wird eine Auflistung der häufigsten von 423 im Korpus attestierten Präp-Adj-N-Verbindungen angekündigt, vermutlich in Form einer Tabelle analog zu Fig. 25 (S. 75) oder Fig. 30 (S. 105) – die dann aber nicht kommt, also vermutlich beim Gestalten des Buchs „vergessen“ wurde. Auf S. 35f finden sich in den (sehr wenigen) französischen Beispielsätzen, die ESL zitiert, gleich 5 Rechtschreibfehler; auch im sonstigen (katalanischen) Fließtext der Studie sind falsch geschriebene oder gedruckte Wörter und durch fragwürdige Kommata inkohärent gegliederte oder unvollständige Sätze nicht selten. Man kann solche Nachlässigkeiten nur bedauern bei einer teuer verkauften Publikation in einer prestigeträchtigen Reihe, in der nicht oft katalanistische *und* katalanisch redigierte Arbeiten erscheinen. ■

■ Bibliographie

- Bußmann, Hadumod (³2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Kröner.
- Corpas Pastor, Gloria (1996): *Manual de fraseología española*, Madrid: Gredos.
- Coseriu, Eugenio (1967): „Lexikalische Solidaritäten“, *Poetica* 1, 293–303.
- Firth, J.[ohn] R.[upert] (1957): „Methods of meaning“, in: ders.: *Papers in Linguistics 1934–1951*, London: Oxford University Press, 190–215.
- Ginebra, Jordi (2003): „Fraseologia, concurrències lèxiques i llengua estàndard“, in: Pradilla, Miquel Àngel (ed.): *Identitat lingüística i estandardització*, Valls: Cossetània, 7–56.
- Sardinha, Tony Berber (2014): „Looking at collocations in Brazilian Portuguese through the Brazilian Corpus“, in: ders. / Ferreira, Telma (eds.): *Working with Portuguese Corpora*, London et al.: Bloomsbury, 9–32.

■ Claus D. Pusch, Albert-Ludwigs-Universität, Romanisches Seminar, Platz der Universität 3, D-79085 Freiburg im Breisgau, <claus.pusch@romanistik.uni-freiburg.de>.